

Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-945459

E-Post: Geschaeft@Ostpreussen-NRW.de

www.Ostpreussen-NRW.de



Rundschreiben 3/2013



Flüchtlingsmädchen 1945

(von Herbert Wentscher aus Graudenz, 1968 ausgezeichnet mit dem Marienburg-Preis der Landsmannschaft Westpreußen)

Es ist nicht genug zu wissen - man muß auch anwenden.

Es ist nicht genug zu wollen – man muß auch tun.

(Johann, Wolfgang von Goethe)

Liebe Landsleute und Freunde Ostpreußens,
unser dritter diesjähriger Rundbrief beginnt wiederum mit der Bitte, sich den **19. Oktober 2013** vorzumerken, viele Freunde und Bekannte zu informieren und zahlreich zur Kulturtagung der Landesgruppe NRW in Oberhausen zu kommen.
Hervorzuheben ist die angekündigte Veranstaltung der CDU-Landtagsfraktion zum Tag der Heimat im Düsseldorfer Landtagsgebäude am **10. September 2013**.

In der Zwischenzeit ist der Eingang unserer Petition vom 14. Juni 2013 vom Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages schriftlich bestätigt worden. Darin verweisen wir auf vier Anliegen der Vertriebenen: **Vertriebenengedenktag, Zwangsarbeiterentschädigung, Überweisung von polnischen Zwangsarbeiterentschädigungen nach Deutschland, Entschädigungsansprüche von Vertriebenen gegen ehemalige "Vertreiberstaaten" oder Vollentschädigung durch die Bundesrepublik Deutschland.**

Der anhaltende Verkauf und Nachdruck unserer Broschüre „**Die Deutschen in Polen 1918 bis 1939**“ hat uns ermutigt auch den diesjährigen Vortrag von Gerd Schutze-Rhonhof „**Danzig und Ostpreußen zwei Kriegsanklässe 1939**“ in Form einer ähnlichen Aufmachung drucken zu lassen. Bitte sorgen Sie wieder für umgehende landesweite Verbreitung und richten Bestellungen an unsere Geschäftsstelle in Brilon.

Völlig unbegreiflich sind die öffentlichen Reaktionen auf die Ansprache von Rudi Pawelka anlässlich des diesjährigen Treffens der Landsmannschaft Schlesien in Hannover. Sie können die Rede jederzeit im Internet unter Ostpreußen TV anhören und sich ein eigenes Urteil bilden.

Zum Schluss bedanke ich mich bei allen Landsleuten, die zum Gelingen unserer Veranstaltung auf Schloss Burg beigetragen haben und mir Genesungswünsche übermittelt haben.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
Jürgen Zauner

Termine

10. September 2013,	14.00 Uhr, Landtag Düsseldorf, Tag der Heimat
19. Oktober 2013	Herbsttagung in Oberhausen
15. März 2014	Frühjahrstagung der Landesgruppe in Oberhausen
17. u. 18. Mai 2014	Deutschlandtreffen der Ostpreußen: Messe, Kassel

Es wäre gut, wenn sich Gruppen zusammenschließen und Busse mieteten.

Landtag Nordrhein-Westfalen

Karl-Josef Laumann MdL Werner Jostmeier MdL 25.07.2013

Feierstunde zum Tag der Heimat, Dienstag, 10. September 2013, 14,00 Uhr Düsseldorf.

Seit über 60 Jahren wird in Deutschland im September der Tag der Heimat begangen. In diesem Jahr lädt die CDU-Landtagsfraktion zu einer besonderen Feierstunde in den Landtag NRW ein. Die Festrede wird der Historiker Prof. Arnulf Baring aus Berlin halten. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor.

Letzter Wunsch erfüllt:

Matthias Schneider hat die Urne mit Heinz Schöns Asche am Wrack der "Wilhelm Gustloff" abgelegt.

Herford. Dichter Nebel wabert über der Ostsee. Die grau-grüne Wasseroberfläche ist spiegelglatt, an Bord ist es still. Kapitän Wojt Jechna kippt ein Glas Rum ins Wasser, Luise Schneider wirft rote Nelken hinterher. 50 Meter weiter unten legt ihr Mann Matthias die Urne von Heinz Schön auf das Wrack der "Wilhelm Gustloff", daneben eine Gedenktafel. Der letzte Wunsch des langjährigen Herforder Verkehrsdirektors, Theaterleiters und Buchautors ist damit erfüllt.

Schneider, Inhaber des Tauchcenters Bielefeld, verband eine persönliche Freundschaft mit Schön. "Wir haben uns auf der Geburtstagsfeier eines Schiffseigners kennengelernt." Die beiden unterhielten sich angeregt, Schneider war von Heinz Schöns Ostsee-Geschichten inklusive Untergang der Wilhelm Gustloff fasziniert, Schön staunte über Schneiders Leidenschaft fürs Wracktauchen. (Mai 2013)

Voerde: Die Hindenburgstraße behält ihren Namen.

Voerde (RP). Beim Bürgerentscheid lehnten 8966 Voerder die Umbenennung der B8 in Willy-Brandt-Straße ab. Nur 719 waren dafür. - Schon die Beteiligung der Bürger war imposant. 31,74 Prozent der Wahlberechtigten wollten über die von der Ratsmehrheit aus SPD, Wählergemeinschaft, Grünen und Linken beschlossene Umbenennung der Hindenburgstraße mitbestimmen. Und das Ergebnis des Bürgerentscheids überraschte in seiner Eindeutigkeit Gegner wie Befürworter der Namensänderung. 9685 gültige Stimmen hatten die Bürger abgegeben. 8966 von ihnen sprachen sich gegen den Ratsbeschluss aus. Die Befürworter des neuen Namens konnten dagegen nur 719 Voerder hinter sich versammeln.

Vollständiger Artikel mit Zusatzinformationen unter: <http://www.ostpreussen-nrw.de/aktuelles/NRW/>

Zur Eigentumsfrage: Der Anspruch auf Konfisziertes besteht fort. Lastenausgleich war keine Entschädigung.

Es ist still geworden um die Entschädigung des konfiszierten Eigentums in den Heimatgebieten der deutschen Vertriebenen. Viele Anspruchsberechtigte sind verstorben, die rechtmäßigen Erben haben resigniert oder sind ahnungslos hinsichtlich ihrer Ansprüche. Der Bund der Vertriebenen (BdV) hat sich letztmalig 2006 hörbar zu der Problematik geäußert. Bei der Bundesdelegiertenversammlung 2006 wurde dazu eine Resolution verabschiedet. Sie hatte einen Appell an die Bundesregierung und die Nachbarstaaten im Osten zum Inhalt, die offenen Vermögensfragen einer Lösung zuzuführen. ... Vollständiger Artikel mit Zusatzinformationen unter: <http://www.lo-nrw.de/Forum/#01.06.2013>

Politik hat Interesse an Vertriebenen verloren

Ein Leserbrief von Wilhelm Kreuer, Unkel

In den letzten Ausgaben der PAZ wurde **Fehlerhaftes über den Lastenausgleich berichtet**. So schrieb Wilhelm v. Gottberg, der Ausgleich sei nur eine Nutzungsentschädigung gewesen. Ein Leserbriefschreiber gab die Ansicht seiner „Fachanwälte“ wieder, wonach das Entschädigungsanliegen durch den Lastenausgleich längst abgeschlossen sei.

Beides ist falsch! Der Lastenausgleich war eindeutig keine Nutzungsentschädigung, denn wäre er eine gewesen, so hätte er mit dem fortdauernden Entzug der Nutzung immer wieder angepasst werden müssen. Doch ganz klar war er auch keine Vollentschädigung. Er war, wie eine weitere Leserbriefschreiberin zutreffend schreibt, „nur ein Tropfen auf den heißen Stein“.

Wie wenigen anderen Gesetzen ist dem Lastenausgleichsgesetz eine Präambel vorangestellt. Nach dieser Präambel bedeuten die Gewährung und die Annahme der Lastenausgleichsleistungen keinen Verzicht auf die Geltendmachung von Ansprüchen auf Rückgabe des von den Vertriebenen zurückgelassenen Vermögens. Der Vorbehalt beinhaltet, dass weder die Bundesrepublik (durch die Gewährung von Lastenausgleichsleistungen) noch die Vertriebenen (durch die Annahme dieser Leistungen) sich irgendwelcher Rechte begeben, sondern dass das Lastenausgleichsgesetz diese Fragen unberührt lässt. Aus der Sicht der Entstehungsjahre des Lastenausgleichsgesetzes stellt die Präambel ein Bekenntnis zu den Anliegen der

Vertriebenen dar und zugleich ein eindeutiges Signal an die Vertreterstaaten.

Weshalb aber unterstützt die Bundesregierung die Entschädigungsforderungen der Vertriebenen nicht? Sie behauptet, es sei aussichtslos, Restitutions- oder Entschädigungsregelungen gegenüber den ehemaligen Vertreterstaaten durchzusetzen. Dass dies unwahr ist, wissen wir. Einige Länder haben in jüngerer Zeit „von sich aus“ Restitutions- und Entschädigungsregelungen erlassen. Es sind dies (beispielhaft) Ungarn, Slowenien, Estland, Kroatien, Serbien. Auch in den 1960er Jahren hat es derartige Regelungen gegeben – in Ländern wie Italien, Ägypten, Äthiopien, Honduras.

Wie viel mehr wäre wohl zu erreichen gewesen (und heute noch zu erreichen!), wenn die Bundesrepublik kraft ihrer wirtschaftlichen Macht den nötigen Druck machen würde? Doch irgendwann haben die politischen Parteien das Interesse an den Vertriebenen verloren.

Alt-Kanzler Helmut Kohl äußerte am Vorabend des Beitritts der DDR gegenüber Michail Gorbatschow, welcher befürchtete, dass die Vertriebenenverbände eine Wiedervereinigung mit den Ostgebieten fordern würden: „Über die Vertriebenen ist die Geschichte hinweggegangen.“ Dies ist mehr als 20 Jahre her. Niemand sollte annehmen, Kanzlerin Angela Merkel würde heute anders denken

Vertriebene wieder deutsch

Alte Ortsbezeichnungen im Melderegister wieder möglich.

Deutsche Vertriebene dürfen wieder deutsch sein. Die ständige Konferenz der Innenminister hat beschlossen, deren Wünsche bei der Eintragung des Geburtsortes in amtliche Dokumente „angemessen“ zu berücksichtigen. Damit können alle in den Vertreibungsgebieten geborenen Antragsteller verlangen, dass ausschließlich die deutsche Ortsbezeichnung eingetragen wird. Vollständiger Artikel mit Zusatzinformationen unter: <http://www.lo-nrw.de/Forum/>

Wir lasen in anderen Medien: - Leserbrief -

Befragt nach Hinweisen und Anregungen für "Gemeinsam erfolgreich für Deutschland" möchte ich darauf hinweisen, daß die sogenannte Grenzkriminalität weiter steigt. Es vergeht wohl kein Tag, an dem die regionale Presse (MOZ) nicht meldet, es seien wieder Autos, Trecker oder Baumaschinen gestohlen oder Wohnungseinbrüche verübt worden. Wie lange will die Bundesregierung da noch tatenlos zuschauen??? Die Pflicht des deutschen Staates, seine Bürger und sein Eigentum vor Schaden zu bewahren, sollte sie ernster nehmen! Es nützt m. E. auch nicht mehr Polizei, wenn ihre Befugnisse nicht umfassender werden. Bei Diebstählen nur die Personalien der Verbrecher aufzunehmen, macht uns in den östlichen Nachbarländern nur lächerlich, sie nehmen uns nicht ernst. Untersuchungshaft muß sofort angeordnet und dann müssen im Prozeß Haftstrafen ausgesprochen werden.

Die Republik Polen erhält aus Brüssel von 2014 bis 2020 laut "Spiegel" 73 Milliarden Euro an Wirtschaftshilfe. Es ist anzunehmen, daß das meiste Geld dafür aus Deutschland kommt. Sollten wir da keine Hebel haben, die Grenzkriminalität wirksam zu bekämpfen?

Hätten die verantwortlichen deutschen Politiker vor Öffnung der Grenze im Osten die Geschichte befragt, gäbe es heute noch Paß- und Zollkontrollen. Aber Realpolitik scheint rar zu sein. (Siehe auch die Einführung des EURO.) Bereits in der Zeit bis 1939 wurde bei Fahrten deutscher Züge durch den Korridor viel gestohlen. In den 70er Jahren wurden u. a. Kartoffeltransporte, die für die UdSSR bestimmt waren, unterwegs in Polen geleert. (Aktionen Einzelner?) Der Diebstahl in Kaufhäusern durch polnische Bürger war zur DDR-Zeit an der Tagesordnung. Wer sich in Polen eine Lederjacke kaufte, weil sie in der DDR kaum zu haben war, mußte gegenwärtig sein, daß ihm eine alte zerlumpte Jacke eingepackt wurde. Der Beispiele gibt es zahlreiche. Also: Wenn es den verantwortlichen Politikern in Deutschland ernst ist mit einem einvernehmlichen Miteinander der Deutschen mit Polen, Tschechen usw., dann müssen die Diebesbanden wirksam gestoppt werden. Bislang gab es nur Versprechungen aus Potsdam und Berlin. Diese laxen Haltung dazu in Berlin beeinträchtigt den gemeinsamen Erfolg für Deutschland.

Mit freundlichem Gruß Günter Fromm, Fritz-Heckert-Straße 14, 15890 Eisenhüttenstadt

Die familiären Wurzeln des Präses Manfred Rekowski im Kreis Lötzen

Nachfolger von N. Schneider als Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland wird der Wuppertaler Theologe Manfred Rekowski – meldeten es verschiedene Publikationen Ende Januar/Anfang Februar. ... Die Bauernfamilie Rekowski war seit mindestens drei Generationen in Weidicken ansässig. Die Großeltern väterlicherseits des Präses, Gustav Rekowski und Frau Hedwig, geb. Hinz, waren 1945 mit ihren Kindern in Weidicken geblieben. Dort heiratete sein Vater Rudolf im Jahre 1954 Ruth Urban. Das junge Paar bewirtschaftete zunächst einen Hof aus der Verwandtschaft der Frau in Moythienen, Kirchspiel Kobulken, Kreis. Ortelsburg. Hier wurde Sohn Manfred am 11. 02. 1958 geboren. Als die Eigentümerin im selben Jahr nach Deutschland ging und den Hof dem polnischen Staat überlassen mußte, übernahmen die Eheleute Rekowski einen Hof in Warpuhnen Krs. Sensburg. Aber 1963 gaben sie ihn auf und gingen mit ihren fünf Kindern auch nach Deutschland, zunächst nach Gladbeck, wo Manfred 1964 eingeschult wurde, und dann nach Lohmar.

Wie Manfreds Tante, Frau Friedhilde Schaal, erzählt, besuchte ihr Neffe die Hauptschule, bis die Lehrerin ihn und die Eltern überredete, ihn das Abitur machen zu lassen. Das tat er dann auf dem zweiten Bildungsweg, und als der – aufgewachsen „in einer christlich geprägten Familie“, wie es heißt – von einer Freizeit der evgl. Kirche nach Hause kam, stand sein Berufswunsch fest: „Ich will Pfarrer werden“. In Bethel erlernte er die lateinische und die griechische Sprache und studierte dann dort sowie in Marburg, Bochum und Wuppertal Theologie. Hier wurde 1986 Pfarrer und 1993 mit 35 Jahren jüngster Superintendent in der Rheinischen Kirche – zunächst im Stadtteil Barmen, nach der von ihm vorangetriebenen Fusion mit Elberfeld 2005 erster Superintendent des neuen Kirchenkreises Wuppertal. Von 2000 bis 2007 war er nebenamtlich Mitglied der Kirchenleitung, wurde 2011 zum Oberkirchenrat gewählt und übernahm mit der Personalabteilung die Verantwortung für die knapp 2000 Theologen der Rheinischen Kirche. „Die Zahl der Gemeindeglieder in der bergischen Metropole ist seit 1980 um 45 % gesunken. In Rekovskis Wuppertaler Amtszeit wurden 60 % der Pfarrstellen abgebaut und zahlreiche Kirchenhäuser geschlossen. Sein Anliegen sei trotzdem `nicht Insolvenzvermeidung sondern die Kommunikation des Evangeliums` betont er“. (a.a.O.) Rekowski lebt in Wuppertal, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. (Entnommen Lötzener Heimatbrief 113, Mai 2013)

***Immer doch schreibt der Sieger die Geschichte des Besiegten. Dem Erschlagenen entstellt der Schläger die Züge.
Aus der Welt geht der Schwächere und zurück bleibt die Lüge.***

(Berthold Brecht)

„Niemand weiß mehr als die Betroffenen, welche es schmerzlich missen mußten, wie kostbar jenes Grundrecht ist, im Land seiner Kindheit leben zu dürfen, an den Gräbern der Vorfahren sich des familiären Erbes vergewissern zu können und aus der landsmannschaftlichen Verwurzelung Lebensfreude und Selbstbewußtsein zu schöpfen. Die Achtung gerade dieser Menschenrechte leistet einen maßgeblichen Beitrag zum Aufbau einer gerechten und humanen Welt“.

(Papst Johannes Paul II)

Polkaweb. DONNERSTAG, 6. OKTOBER 2011

Die Rache der Deutschen aus dem Massengrab

POSEN - Wagrowiec ist eine 25 000 Einwohner zählende Kleinstadt nahe der westpolnischen Metropole Poznan. Seit einiger Zeit wird der Ort von einer nicht erklärbaren schwarzen Serie von unerklärlichen Selbstmorden geplagt, die dreimal mehr als der nationale Durchschnitt ausmacht. Erst kürzlich erhängten sich hier 11 Menschen nahezu gleichzeitig. Unter diesen nicht etwa verzweifelte arme Individuen, sondern eher Vertreter aller Altersgruppen der mittleren sozialen Schicht wie Ärzte, Polizisten, Briefträger und Studenten. Niemand weiß, warum sich der stellvertretende Direktor des örtlichen Krankenhauses, ein bekannter Chirurg der kurz vor seiner Pensionierung stand und keinerlei finanzielle Probleme hatte, ein Polizist oder Briefträger das eigene Leben nehmen mußten. Und ganz Wagrowiec ist geschockt, denn die Masse der Suizide stimmt hier jeden sehr nachdenklich und die Leute reden nun bereits von einem heimlichen Fluch über ihre Stadt, denn in der vergangenen Woche wurde hier ein mysteriöses Massengrab mit mutmaßlich ermordeten deutschen Zivilisten und Soldaten aus der Zeit um das Ende des zweiten Weltkrieges entdeckt. "Auge um Auge, Zahn um Zahn" - suggerierte ein Wagrowiecer in einer regionalen Wochenzeitung den "möglichen" Zusammenhang der vielen Selbstmorde mit den getöteten und verscharrten Deutschen im Zentrum ihrer Stadt. Und nun hat die schwarze Suizid-Serie in Wagrowiec auch einen eigenen Namen bekommen, der sinngemäß so klingt wie "die Rache der Deutschen". Die Stadt selbst war über mehrere Generationen in deutschem Besitz und hiess erst Wongrowitz und zuletzt von 1942 bis 1945 Eichenbrück. "Polkaweb News" hat in den letzten Jahren verschiedene zivile, deutsche Massengräber in Polen aus der Zeit von 1945-1950 an die Öffentlichkeit gebracht.

Auf einer Liste führen wir bereits **mehr als Einhundert** solcher bis zuletzt von Behörden verschleierte Mordstätten mit insgesamt mehr als 65 000 Menschen. Es ist uns so auch nicht erst seit gestern klar, dass die seit Kriegsende etwa 2 Millionen vermißten

deutschen Zivilisten, zum größten Teil irgendwo im Osten ermordet und verscharrt worden waren. Jede heutige polnische Stadt, aber auch unzählige Dörfer haben bzw. hatten deutsche Massengräber, denn der Völkermord hatte nicht nur während des Zweiten Weltkrieges System, sondern auch danach. Ganz deutlich wird die geplante Vernichtung eines großen Teiles der deutschen Bevölkerung gerade auch im jüngst entdeckten Massengrab von Wagrowiec, denn hier wurden nicht nur die

Skelette von teils durch Kopfschüsse getöteten Zivilisten gefunden. Man hatte offenbar sogar deutsche Soldaten mit amputierten Beinen oder Händen hingerichtet. Wer Opfer und Täter und wie es damals zum Massenmord kam, wissen die meist jungen Wagrowiecer wohl eher nicht, und Politik und Behörden schweigen ja bekanntlich auf beiden Seiten der Oder. Auch wir wissen nicht wer namentlich in diesem Massengrab lag oder irgendwo dort noch unentdeckt liegt, aber wir kennen die Täter und ihre Familien. Sie pflegen das Blut an ihren Händen schon seit Generationen und schieben regelmäßig jegliche Verantwortung auf unschuldige Völker. Voller Menschenverachtung nennen sie heute sogar das grausame Spiel "Deutsch-polnische Verständigung". Wenn noch die Medien zu dem Massengrab von Marienburg mit über 2700 getöteten deutschen Zivilisten, meist Frauen und Kinder, mit falschem Blick Anteil nahmen, war es zuletzt einzig "Polskaweb" das von einem ebensolchen, aber mit 40 000 Schädeln noch viel größerem verschleiertem Grab, nahe Waldenburg (Schlesien) berichtete. Inzwischen kennen wir weiterer derartig grausamen Hinterlassenschaften, doch (noch) lohnt es sich nicht hierzu weitere Klagen vorzubringen, denn geschehen wird zur Zeit sowieso nichts. Die ermordeten Deutschen von Wagrowiec, deren genaue Zahl sicherlich nie bekannt werden wird, setzen sich aus 33 Zivilisten und 21 Soldaten der Wehrmacht zusammen. Während man die Soldaten säuberlich 3 nebeneinander gelegt hatte und jede Leiche mit einem Erdhügel bedeckte, wurden die Zivilisten alle gemeinsam einige Meter weiter in eine dafür ausgehobene Grube geworfen und mit Erde und Unrat bedeckt. Vielleicht werden wir bald zumindest die Namen von 14 Landsern erfahren, deren Erkennungsmarken geborgen werden konnten. Diese und die Überreste ihrer Besitzer sollen bald an die "Stiftung Erinnerung" übergeben werden, die nach unserer Ansicht, genauso wie die Deutsche Kriegsgräberfürsorge, von Mitgliedern der Täterfamilien betrieben werden. Der Fundort der toten Deutschen lässt uns im Zusammenhang mit anderen Indizien nun auch schon eine erste Rekonstruktion der damaligen Ereignisse in Wagrowiec simulieren. Sowie unter den Angehörigen der Wehrmacht als auch den Zivilisten wurden Opfer mit (normalerweise) tödlichen Schußverletzungen gefunden. Die meisten Soldaten müssen zudem schwere Verletzungen an Händen, Beinen oder Köpfen schon vor ihrer Ermordung erlitten haben, worauf Amputationen und andere sichtbare Zeichen chirurgischer Eingriffe hinweisen. Das Massengrab wurde im Zentrum von Wagrowiec beim Bau eines Parkplatzes für eine Schule gefunden. Anwohner hatten Polizei und Medien darauf aufmerksam gemacht. Der Parkplatzbau rund um die Fundstelle geht derweil ununterbrochen weiter. Man sucht hier wohl auch nicht speziell nach möglichen weiteren Toten wie früher in Marienburg, wo es erst einmal auch "nur" knapp 60 Skelette waren und später dann tausende. Wir haben unterdessen auch im Internet schon früher datierte Hinweise auf ein mögliches Massengrab an besagter Stelle gefunden an das sich Großväter jüngerer Forennutzer der Stadt erinnerten. In Wagrowiec gab es während des letzten Krieges aber, von einigen Scharmützeln in der Umgebung mal abgesehen, keine Kämpfe zwischen Deutschen und Sowjets. Doch die Schule an dem betreffenden Platz diente damals offenbar der Wehrmacht als Lazarett. Die gefundenen Skelette der deutschen Soldaten mit Amputationen sprechen auch dafür. So wird es hier 1945 oder später auch nicht anders als an anderen Tatorten abgelaufen sein. Rotarmisten oder polnische Milizen richteten die nicht mehr arbeitsfähigen Patienten des Lazaretts hin und holten sich deutsche Bewohner der Stadt welche die Getöteten verscharrten mußten. Die "Totengräber überlebten dann als "lästige Zeugen" natürlich jenen Tag auch nicht. Da mysteriöse deutsche Massengräber in Polen nun nicht von Polizei und Staatsanwaltschaft, sondern von Archäologen untersucht werden, hier noch ein Statement des zuständigen Mannes für die Fundstelle in Wagrowiec: " Sie alle starben als Folge von Kriegshandlungen. Doch ihre Schicksale sind unterschiedlich. Die 21 Soldaten haben sich hier wahrscheinlich wohl auf der Flucht vor der Roten Armee im Januar 1945 ausgeruht, wurden aber dann von dieser eingeholt. Deutsche Bewohner der Stadt haben sie dann begraben. Wir wissen aber nicht wie sie und dann auch noch die Zivilisten ums Leben kamen, welche die Russen später verscharrten. Es gibt keine Kampfspuren an ihren Körpern, jedoch in einigen Schädeln Einschusslöcher. Das Überleben in dem dramatischen Winter 1945 war nicht nur in den umkämpften Gebieten sehr schwierig und wir hatten viele Flüchtlinge hier auf ihrem Wege in den Westen.

Archäologen gehören nach unseren bisherigen Erfahrungen mit dieser Spezies (Auch ohne Schliemann) oft zu den Geschichtsfälschern und Verschleiern. Alleine die Behauptung eines Solchen, man habe Gold und einen Diamantring bei den toten Deutschen im Wagrowiecer Massengrab gefunden, zeigt schon deutlich Verschleierung an. Wären hier Russische Soldaten oder polnische Milizen Täter gewesen, hätten sie derartige Wertsachen wohl kaum

zurückgelassen. Und wenn Deutsche hier Deutsche begraben hätten, dann sicherlich nicht freiwillig in einem Durcheinander von anstandslos übereinander geworfenen Körpern. Bleibt nur noch die "Typhus- Endlösung" mit dem plötzlich an der Stelle aufgetauchtem deutschen Priester, der aber wieder einmal keine Zeit hatte alle Opfer ordentlich zu begraben. "Möglich ist aber auch daß der Geistliche die Zivilisten selbst tötete, dann aber das Gold verschmähte, weil er eh schon genug davon hatte". Und wenn man nach Tätern sucht, sollte man dies nicht in den Haushalten polnischer Arbeiter tun, sondern eher in Pfarrhäusern, Amtsstuben, Redaktionen, Parlamenten und Palästen, also in all denjenigen Häusern wo die wahren Verbrecher, Vertreiber, Mörder, Räuber oder Pädophile exklusiv schon seit Generationen nisten. Doch wo kein Kläger, da auch kein Richter. Wundert es Sie da noch, daß die Medien jetzt sogar schon längst verweste Deutsche auch noch für eine aktuelle Selbstmordserie in Polen verantwortlich machen?

© Polskaweb News 2011 - Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung der Polskaweb Redaktion. Sie wollen die Namen der Hintermänner der Massenmorde an Deutschen? Polskaweb abonnieren

Aussprüche über die Deutschen

"Die Geschichte lehrt die Menschen, daß die Geschichte die Menschen nichts lehrt." -
Mahatma Gandhi



"Ist es wirklich das Ziel zehntausendjährigen Aufwands,
aus aller Farbigeit und Eigenart menschlicher Stämme eine
marastische (sich verzehrende) Mischung zu brauen?"

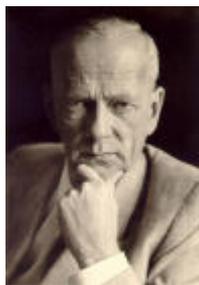
Walter Rathenau

“Die, welche die Vergangenheit kontrollieren,
kontrollieren die Zukunft; und die,
welche die Gegenwart kontrollieren,
kontrollieren die Vergangenheit.”

George Orwell

"Ich wollte Held sein, aber ich bin Terrorflieger geworden.
Ich kann dieses (Kriegsverbrechen) nicht verteidigen."

Harold Nash, Britisches Bombenkommando
Der Bombenkrieg, ZDF, 04.02.2003



"Ich erkläre, die deutsche Sozialdemokratie hat 1945 als erste
Partei Deutschlands und der Welt erklärt:
Die Oder-Neiße-Grenze ist unannehmbar als Grenze.
Ich erkläre weiter:
Keine deutsche Regierung und keine deutsche Partei kann bestehen,
die die Oder-Neiße-Grenze anerkennen will."

Kurt Schumacher
am 4. März 1951 auf einer Groß-
kundgebung der SPD in West-Berlin

Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-945459

E-Post: Geschaef@Ostpreussen-NRW.de

www.Ostpreussen-NRW.de



Einladung zur Landes-Kultur- und Frauentagung

Haus Union, Schenkendorfstr, Oberhausen

am 19. Oktober 2013

Beginn: 10.00 Uhr

Programm

10.00 Uhr	Beginn Eröffnung und Begrüßung, Annahme der Tagesordnung Begrüßung durch den Kreisverband Oberhausen Ehrungen	Jürgen Zauner A. Nehrenheim
10.30 Uhr	Taugoggen 1812	
11.30 Uhr	Mundart (angefragt)	
12.00 Uhr	Mittag	
14.00 Uhr	Buchbesprechung	Dr. B. Beutner
14.30 Uhr	Kaffeepause	
15.00 Uhr	Kulturfilm, Laufzeit 20 Minuten	Film
15.30 Uhr	Mundart (angefragt)	
16.00 Uhr	Schlußworte und Ostpreußenlied	Jürgen Zauner

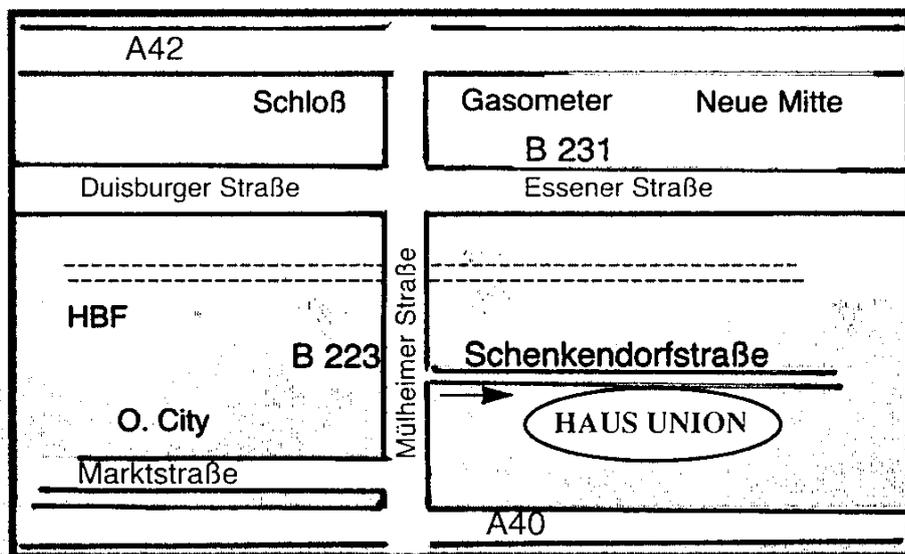
Alle Vorträge mit Diskussion
Änderungen vorbehalten

Anreise mit dem Auto:

Straßenkarte.

Anreise mit der Bahn:

Mit der Straßenbahn vom Bahnhof in Richtung Sterkrade bis Station „Feuerwache“ von dort 2 Minuten Fußweg.



Bitte entrichten Sie
– wie immer – am
Eingang zum
Tagungsraum Ihre
Tagungsgebühren in Höhe
von €15,00/Person